

Raum für Experimente

Jacqueline Otten zeigt, dass ohne Hochschulen aus der vierten industriellen Revolution nichts wird.

Kaum ein anderes Schlagwort wurde in letzter Zeit so inflationär gebraucht wie „Industrie 4.0“. Spätestens seit die Hannover Messe die vernetzte Produktion zu ihrem Leitthema machte, wissen nicht nur die Eliten aus Wirtschaft und Politik, sondern auch die Tagesschau-Zuschauer etwas damit anzufangen. Doch trotz der enorm großen Aufmerksamkeit - ein zentraler Aspekt in der Debatte um die vierte industrielle Revolution ist bislang auf der Strecke geblieben: die Rolle der Hochschulen.

Kritiker monieren, die Wissenschaft müsse endlich den akademischen Diskussionsmodus verlassen und den Schalter auf „Go“ legen. Wer so argumentiert, denkt aber noch in linearen Mustern: Zuerst bilden die Hochschulen die geeigneten Fachkräfte aus, die dann für die Unternehmen digitale Fabriken errichten, welche maßgeschneiderte Produkte für die Konsumenten herstellen. Doch in einer vernetzten Welt kommunizieren alle Beteiligten ständig. Dieses permanente Miteinander ist längst Realität. Niemand muss mehr einen Schalter umlegen.

Sind die Hochschulen also fit für das neue industrielle Zeitalter? Mitnichten. Um die Fachkräfte auszubilden, die der Arbeitsmarkt immer stärker nachfragen wird, ist ein fundamentaler Kurswechsel nötig. Zugleich müssen die Rahmenbedingungen geschaffen werden, damit die Wissenschaft weiterhin als innovativer Impulsgeber für die Wirtschaft fungieren kann.

Fünf Faktoren sind aufseiten der Hochschulen für diese Transformation zentral:

1. Solide Finanzierung: Jahrelang wurden Professoren darauf getrimmt, möglichst sparsam mit Geld umzugehen. Viele Departements halten sich nur mit Hilfe von aufwendig eingeworbenen Drittmitteln über Wasser. Dieses kleinkarierte Spardenken hilft niemandem. 3D-Drucker, Server, Labore - die Studierenden benöti-



HAW Hamburg/Paula Markert [M]

gen eine Lern-Infrastruktur auf höchstem Niveau. Deswegen hat die Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg (HAW Hamburg) einen Zukunftsfonds mit einem Volumen von zwölf Millionen Euro aufgelegt. Knapp eine Million Euro fließt 2015 etwa in die Robotik. Für solch große Schritte brauchen die Hochschulen Mut, Risikobereitschaft und natürlich eine solide finanzielle Grundausstattung, die von Bund und Ländern bereitgestellt werden

mus. Befristete Sonderfinanzierungen wie etwa der Hochschulpakt (HSP) sind nicht zielführend, weil sie nicht die dringend nötige Planungssicherheit bieten.

2. Raum für Experimente: Die Hochschulen müssen ein Terrain des Experimentierens werden. Nirgendwo sonst gibt es den Freiraum, neue Technik und Prozesse auszuprobieren. Dass dabei nicht immer auf Anheb publizierbare Ergebnisse erzielt werden, liegt auf der Hand. Schei-

tern ist keine Katastrophe, sondern sollte als nützlich angesehen werden. Die Lerneffekte sind enorm. Aufseiten der Industrie wäre solche Experimentierfreude kaum denkbar, das Lehrgeld wäre viel zu hoch.

3. Kontakt zur Wirtschaft: Wie sind die Arbeitsanforderungen? Wo liegen die Probleme in der Praxis? Den Austausch mit den Unternehmen sollten die Hochschulen weiter forcieren und intensivieren. Interdisziplinäre und branchenübergreifende Kooperationen sind erforderlich, um das akademische Potenzial zu heben.

4. Vernetzte Spezialisten: Ist „German Engineering“ überhaupt mit der Industrie 4.0 kompatibel? Passt also die heutige Ausrichtung der Ingenieure auf ein sehr spezifisches Wissensfeld noch in die Welt der vernetzten Produktion, in der alles mit allem zusammenhängt? Darüber lässt sich trefflich streiten. Zweifelsohne sind die spezialisierten Studiengänge eine der großen Stärken Deutschlands. Damit das so bleibt, sollten die künftigen Absolventen nicht nur ihr Fach beherrschen, sondern auch Experten in puncto interdisziplinäre Zusammenarbeit sein.

5. Heimat für die Digital Natives: Gemeinsame Plattformen, Chats, E-Mails - die Kommunikation an den Hochschulen findet zunehmend im virtuellen Raum statt. Auf der anderen Seite steigt das Bedürfnis der Studierenden nach einem Zusammenhalt, einer Heimat. Einen gemeinsamen Campus zu schaffen kann dem Rechnung tragen.

Nicht nur Wirtschaft und Politik müssen ihren Teil dazu beitragen, die Digitalisierung der Industrie voranzutreiben. Auch die Hochschulen stehen vor gewaltigen Herausforderungen. Sie sollten agieren und nicht reagieren, um nicht ins Hintertreffen zu geraten.

**Die Autorin ist Präsidentin der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg (HAW Hamburg).
gastautor@handelsblatt.com**

ANZEIGE



„FÜR DIE, DIE GLAUBEN, SCHON ALLE ANTWORTEN ZU HABEN, GIBT ES GENÜGENDE ANDERE PUBLIKATIONEN.“
WOLFGANG GERHARDT
Herausgeber *liberal*



Jetzt kostenfrei abonnieren

Schwerpunktthema der aktuellen Ausgabe:

Russland: K.O. für die Opposition?



DEBATTEN ZUR FREIHEIT



KOSTENFREI ABONNIEREN: www.libmag.de
oder QR-Code scannen • Erhältlich auch im Zeitschriftenhandel

BUSINESS-WETTER 28.05.

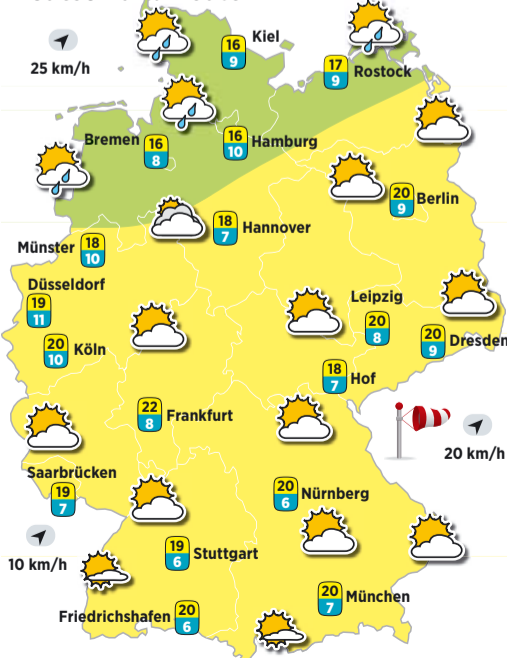
HEUTE: Vor allem im Süden sonnig, sonst mehr Wolken.

Am **VORMITTAG** gibt es im Nordwesten bereits einige Wolkenfelder, lokal fallen daraus Regentropfen. Nach Süden hin scheint die Sonne recht häufig. -- **IM TAGESVERLAUF** werden die Wolken auch über der Mitte etwas mehr, es bleibt aber trocken. Kurze Schauer können weiterhin im Nordwesten dabei sein. Die meiste Sonne gibt es im Süden. -- Der **WIND** kommt mäßig aus Südwest, in der Südhälfte ist es meist schwach windig. -- In der **NACHT** wechselnd bewölkt und in der Mitte ein paar kurze Schauer.

Aussichten

	Freitag	Sonnabend	Sonntag
Norden	5° 19°	5° 15°	3° 20°
Mitte	12° 20°	12° 19°	7° 23°
Süden	12° 20°	12° 19°	12° 21°

Deutschland heute



Welt

Amsterdam	16°
Bangkok	36°
Buenos Aires	20°
Chicago	28°
Genf	21°
Hongkong	33°
Johannesburg	22°
Kairo	35°
Kapstadt	20°
Los Angeles	24°
Mailand	25°
Manila	32°
Mexiko Stadt	24°
Miami	30°
New York	32°
Peking	32°
Prag	20°
Stockholm	16°
Tokio	29°
Washington	31°
Wien	19°
Zürich	19°

